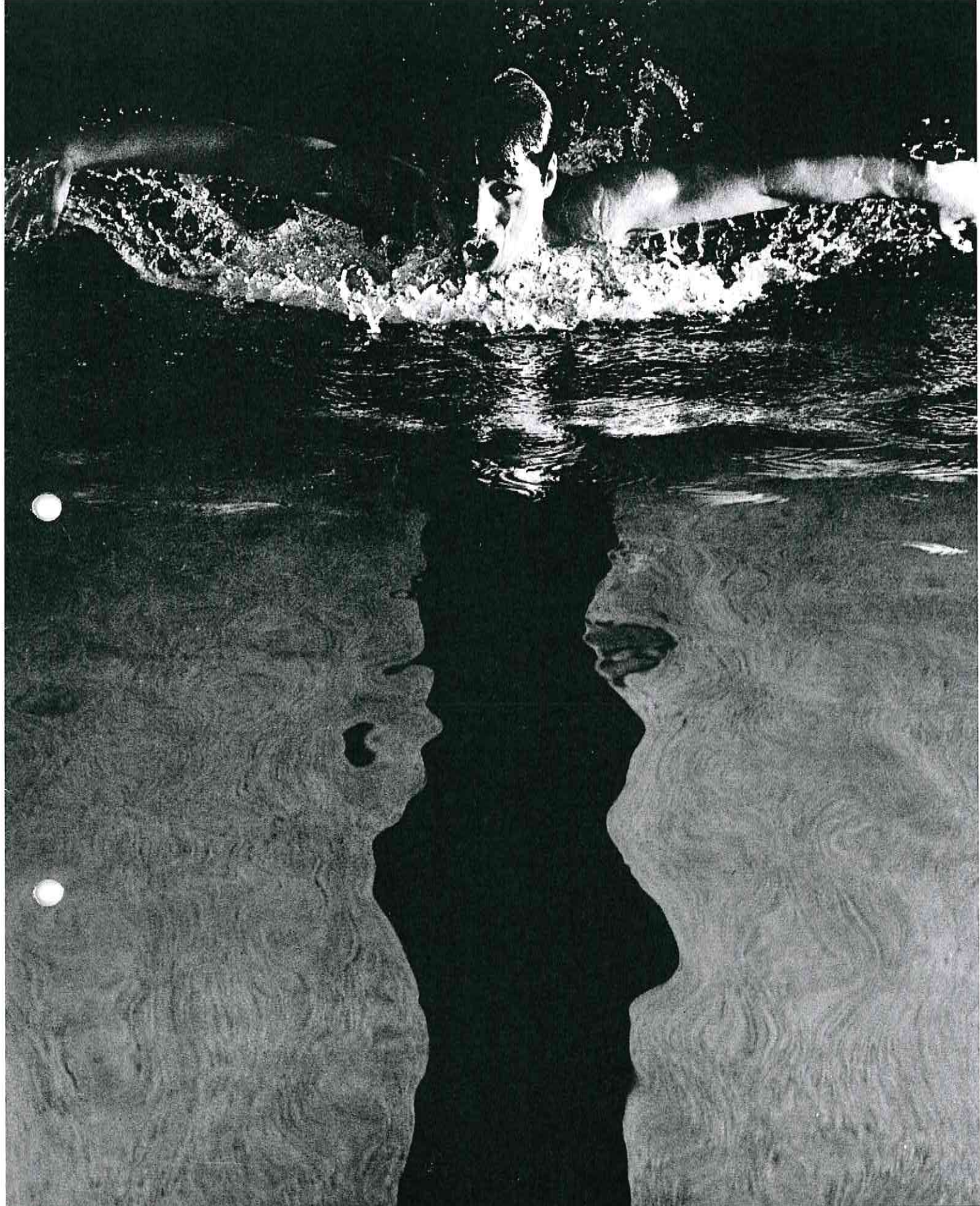




SCHWIMMSPORTFREUNDE BONN

Inhaltsverzeichnis

1. Die sportliche und ideelle Kondition der Schwimmsportfreunde ist besser geworden ..	1	5. Mitgliederbewegung	7
2. Meine Session als Hans-Karl I. aus dem Hause der Schwimmsportfreunde	2	6. Wird der Sportstar der Zukunft „gezüchtet“? ..	9
3. Der Eindruck, den ich von unseren Karnevalsveranstaltungen hatte	3	7. „Sporthertz“ und andere Herzen	11
4. Aktuelles vom SSF-Sport	5	8. Bitte der Redaktion	12

Die sportliche und ideelle Kondition der Schwimmsportfreunde ist besser geworden

— Die Jahreshauptversammlung am 10. Februar 1967 —

Etwa 50 Mitglieder waren am Abend des 10. Februar 1967 ins Siebengebirgsszimmer der Beethovenhalle gekommen, um etwas über die gegenwärtige Situation ihres Klubs auf sportlichem, geselligem, vor allem aber finanziellem Gebiet zu hören.

„Ein Überschuß ist immer etwas Gutes!“ kommentierte Herr Bernards die Zahlen des Schatzmeisters. Herr Gütemann wollte es genauer wissen: Die rechnerische Feststellung der Kassenprüfer ist zweifellos zutreffend. Ich bin sicher, daß die sachliche Richtigkeit mit der gleichen Sorgfalt geprüft wurde.

Auf Antrag des ältesten anwesenden Mitgliedes, Herrn Alois Hansen, wurde dem Vorstand für das Geschäftsjahr 1966 einstimmig Entlastung erteilt.

Damit war der Vorstand eine große Sorge los. Man weiß ja niemals vorher, was sich alles in einer Jahreshauptversammlung ereignen kann.

Um ein Haar wäre es wie am 10. Juni 1965 zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, als das Amt des Sportlichen Leiters besetzt werden sollte.

Eine innere Logik sprach für den Vorschlag des Vorsitzenden Herrn Henze, mit diesem Amt Herrn Heinz Jacob zu betrauen. Die Teilnehmer an der Sitzung sprachen sich auch - von der Stimmenthaltung Rainer Jacobs abgesehen - einstimmig für den Vorschlag aus.

Herr Jacob glaubte die Wahl nicht annehmen zu können. Es war gut, daß er später noch einmal darauf hinwies, daß es allein die berufliche Bindung an Wesseling ist, die ihn zeitlich für das Amt des Sportlichen Leiters eines zahlenmäßig so großen Schwimmklubs zu stark einengt. Die Versammlung war für diesen Hinweis des beliebten Cheftrainers - des Vorsitzenden unseres Schwimmausschusses, wenn man will - besonders dankbar.

Die Atmosphäre dieser Jahreshauptversammlung war im übrigen ruhiger als die im Juni 1965. Am Abgaskampftsein nach den Karnevalstagen lag es sicher nicht. Unser innerhalb und außerhalb Bonns angesehener diesjähriger Karnevalsprinz, Herr Hans-Karl Jakob, war frisch und launig bei uns, sein Adjutant, unser Schatzmeister, auch. Dieser hatte noch bis zuletzt an der Vorlage des Haushaltsplanes 1967 gearbeitet, über den die Versammlung zu beschließen hatte. Nein, man war ge-

löst. Die Berichte der Vorstandsmitglieder lagen gedruckt vor, Kampfabstimmungen waren nicht zu erwarten.

Vielleicht ist es ein Schönheitsfehler, daß der in der Satzung vorgesehene Posten des Sportlichen Leiters wieder nicht besetzt werden konnte. Man entschloß sich jedenfalls, erneut zu warten.

Jede Aufgabe steht und fällt immer mit der Persönlichkeit, die sie ausfüllen soll. Die Formulierung von Funktionen bleibt ein Stück Papier, wenn der Mann nicht da ist, der ihr Leben gibt. Umsicht und - die Angelsachsen nennen es so - understatement sind für diese Schlüsselposition ebenso notwendig wie Anpassungsfähigkeit an die menschlichen und technischen Stärken und Schwächen von Menschen und Apparaten, mit denen es ein Sportlicher Leiter zu tun hat. Herr Jacob hatte sicher recht mit seiner Auffassung von der starken Beanspruchung durch ein solches Amt.

Offen blieb auch die Besetzung des Jugendleiters und des Wasserballwarts. Die Versammlung stimmte der Auffassung zu, Vorschläge hierfür in die Hände unserer Jugend und der Wasserballer zu legen. Sie sollten gebeten werden, sich ernsthaft Gedanken über Klubkameraden ihres Vertrauens zu machen.

Hecht im Karpfenteich blieb Herr Helmut Haas. Er kannte sich in den Unterlagen besonders gut aus, da er entgegenkommenderweise auf Wunsch des Vorstandes auf Daten von Geburtstagen älterer Klubmitglieder achtet. Kritik muß sein. Schließlich ist die Jahreshauptversammlung das Parlament des Klubs, dem der Vorstand - die Exekutive - Rede und Antwort zu stehen hat.

Eine gehaltvolle Diskussion ergaben zwei Anträge des Vorstandes, die dieser in einer Sitzung am 6. Dezember 1966 der Jahreshauptversammlung vorzulegen beschloß:

1. Die Einführung einer modifizierten Mitgliedsperre, wenn die Mitgliederzahl um 2000 liegt. Das ist z. Z. der Fall.
2. Alle Veranstaltungen des Klubs, auch die bisher vereinsinternen, sollen künftig öffentlich sein.

Das Problem des ersten Antrags ist dem des numerus clausus bei unseren Universitäten und Hochschulen verwandt: Bei starrer Handhabung läuft man Gefahr, begabten Schwimmern die Tür weisen zu müssen, wäh-

rend man das Fußvolk - im guten Sinne - bei sich behält.

Die Jahreshauptversammlung beschloß, beweglich zu bleiben, eben die Modifizierung einer Mitgliedersperre im Auge zu behalten. Die Satzung hält hierfür im übrigen eine Regelung bereit, die vielleicht umständlich sein kann und Arbeit macht - Anrufung der Mitgliederversammlung im Fall einer Beschwerde - die aber gerecht sein dürfte.

Der zweite Antrag, alle Veranstaltungen des Klubs - auch die vereinsinternen - für öffentlich zu erklären, nimmt uns eine gewisse Intimität. Aber auch hier werden Wege gefunden werden, die uns gelegentlich unter uns sein lassen.

Aus diesen Anträgen, von denen die modifizierte Mitgliedersperre das besondere kommunalpolitische Interesse von Herrn Knobloch fand, mögen unsere Mitglieder, vor allem die, die am 10. Februar 1967 nicht in der Beethovenhalle waren und für die diese Zeilen vielleicht interessant sind, erkennen, wie eng einmal unserem Klub inzwischen auch das schöne Frankenbad geworden ist und zum anderen wie sehr wir rechnen müssen.

Insofern sind wir den Anmerkungen von Herrn Knobloch verbunden. Auch dieser Bericht soll wieder einmal die Bitte an die verantwortlichen Persönlichkeiten unserer Stadtverwaltung zum Ausdruck bringen, für mehr Übungsmöglichkeiten zu sorgen. Dazu braucht man einfach mehr Bäder.

Innerhalb unseres Klubs rennen wir mit solchen Bemerkungen offene Türen ein. Wir wären dankbar, wenn man die in der Tat idealistische Arbeit unseres Klubs auch an den „Schalthebeln“ würdigte.

Nicht vergessen werden soll der Hinweis von Herrn Werner Schemuth auf die bessere Kondition unserer Karnevalsveranstaltungen. Sowohl die hervorragenden Kapellen als auch die tanzverständigen Besucher sämtlicher harmonischer Veranstaltungen sind einander wert gewesen.

Zum Schluß bleibt festzuhalten, daß die Jahreshauptversammlung unserer Mitglieder gedachte, die seit Juni 1965 verstorben sind. Ich selbst erinnerte mich an Herrn Walter Napp, der am 10. Juni 1965 noch eine Lanze für Ausgleich und Versöhnlichkeit im Klubleben brach.

Dr. Hamm

Meine Session als Hans-Karl I. aus dem Hause der Schwimmsportfreunde



Von links nach rechts:

WALTER WERNER
Adjutant der Bonna
Schatzmeister d. SSF

HEIJO VELLEN
Adjutant der Bonna

BONNA BRIGITTE I.
Mitglied d. SSF

PRINZ HANS-KARL I.
Mitglied d. SSF

HANS PLEIMES
Adjutant des Prinzen

EGON BURGER
Adjutant des Prinzen
Mitglied d. SSF

WILLI HAU
Chefadjutant
Mitglied d. SSF

RITA THIEBES
Page
Mitglied d. SSF

MARLENE LÖLSDORF
Page

Vorbei der Karneval 1967. Vorbei Jubel, Trubel, Heiterkeit. Vorbei die tollen Tage. Vorbei die Regentenzeit zweier Mitglieder der Schwimmsportfreunde Bonn. Was kann es für einen bönnischen Jungen wohl Schöneres geben, als einmal das Zepter über eine vieltausendköpfige Schar ausgelassener, fröhlicher und jubelnder Menschen zu schwingen?

Mir wurde diese Aufgabe zuteil. Zuerst kam ein Anruf unseres Vorsitzenden Hermann Henze, dann ein Ge-

spräch am offenen Kamin in der Niederdollendorfer Wohnung unseres Werner Schemuth - und dann war es perfekte Sache. Als Hans-Karl I. wurde ich dem Oberbürgermeister unserer Stadt vorgestellt. An meiner Seite Bonna Brigitte I., Stieftochter unseres allzeit lustigen Kameraden Willi Hau. Bonn und Salzburg - Salzburg und Bonn - wie würde das im Karneval die richtige Mischung ergeben? Jetzt, Tage danach, erfuhren wir es aus dem Kreise unserer lieben Schwimmsport-

freunde, wir erfuhren es bei unserer Triumphfahrt durch die Straßen, beim Empfang im Rathaus und beim miternächtlichen Abschiednehmen in der ersten Minute des Aschermittwochs: „Ihr habt es gut gemacht!“

Ich bin stolz und glücklich, Prinz gewesen zu sein. Es ist schon ein erhebendes Gefühl, einige Wochen über das netteste und charmanteste Publikum zu regieren. Die Besuche bei Gesellschaften und Vereinen, die Sonderaktionen und Empfänge rissen drei Wochen lang nicht ab. Was ich mir zu Beginn vorgenommen hatte, versuchte ich immer wieder durchzuführen: „Lächeln, lachen, lächeln!“ Und so war es auch. Beglückt kann ich heute feststellen, daß uns das Publikum akzeptiert hat. Es hat uns die Freude, die wir ausstrahlten, zurückgegeben. Allüberall war es schön, sehr schön.

Ich erinnere mich: „Mit Herzklopfen standen meine Bonna und ich vor der Türe der Beethovenhalle: am 18. Januar um kurz vor 21.00 Uhr. Würden wir es bei der Proklamation richtig machen? Würden wir direkt beim närrischen Volk „ankommen“? Oder würde es schon nach wenigen Minuten eine bittere Niederlage geben? Dann ein Tusch. Klatschmarsch, Tücherschwenken, Blumenwerfen, Scheinwerfer an. Wir standen auf der Bühne. Zwischen uns Bürgermeister Michael Hitz. Nach der Überreichung der Insignien kam meine Thronrede. Die ersten beiden Sätze. Es klappte. Ein Blick zu meinem Vorsitzenden, der verstohlen mit dem Kopf nickte. „Hans-Karl, Du liegst richtig“, sagte ich mir. Und dann war alles schnell vorbei. Brigitte strahlte ihren Charme aus, der mich zu noch mehr Humor und Schlagfertigkeit beflügelte. Nach dem Programm der Hofball. Und dann war es fast schon vorbei. Die Proklamation neigte sich ihrem Ende zu. Wir alle am Tisch der Schwimmsportfreunde schauten uns dankbar an. Die erste Hürde war genommen.

Was dann kam, verging wie im Traum. Rein ins Prinzenkostüm, rein in den buntemalten Wagen, rein in die Säle, rauf auf die Bühne, ran ans Mikrophon, Ordensverleihung, Büttche, raus aus dem Saal, rein in den Wagen. Und überall die gleichen netten Menschen. Und überall der gleiche herzliche Empfang. Es war eine Zeit der Freude, des Lachens, des Jubels. Ich war so richtig in meinem Element und in der Prinzenrolle. Nicht zuletzt deshalb, weil Anno 1967 ein Traum von mir in Erfüllung gegangen war.

Die schönsten Augenblicke? Die erlebten meine Bonna und ich im Waisenhaus Maria im Walde auf dem Venusberg. Kostümierte Jungen und Mädchen, ein im Helm proklamiertes Kinderprinzenpaar, Praktikantinnen, Schwestern und Helferinnen jubelten uns zu, mit einem Lied, eigens für uns aus der Taufe gehoben. Den Refrain sangen wir fortan in allen Sälen auf der Bühne: „Alaaf Hans-Karl, Alaaf Brigitte - Alaaf dem Prinzenpaar in unserer Mitt!“

Es soll auch nicht vergessen werden, daß wir als erstes Prinzenpaar in der Geschichte des Bonner Karnevals eine Audienz beim Rektor der Universität erhielten und ich ihm bei dieser Gelegenheit den Ehrendoktorhut der Narrologie verlieh. Außerdem hieß uns Bundesinnenminister Paul Lücke, als Regierungsmann für den deutschen Sport, in seinem Dienstzimmer willkommen. Dem in Südafrika lebenden Pater Hans Susenberger aus der Bonner Rheindorfer Straße schickten die Bonna und ich zwei Zentner Kamelle und die Schwimmsportfreunde Bonn ein sinnvolles Präsent. Großes Hallo, als wir bei Nacht und Nebel klammheimlich das Finanzamt vernagelten.

Mehr als 30 Auftritte hatten wir am Weiberfastnachtstag. Mensch, ging es da rund. Von morgens acht bis Mitternacht. Es machte uns nichts aus. Die Freude war Trumpf über alle Ermüdungserscheinungen. Frisch wie eh und je präsentierten wir uns tags darauf wieder in den Sälen.

Dann aber der Rosenmontag. Es war die größte Kamelenschlacht, die Bonn jemals erlebte. Zig-Zentner warfen wir von unserem fast 20 Meter langen Prinzenwagen in die jubelnde Menge. Wir wurden nicht müde, obwohl die Arme kaum noch mitmachen wollten. Aber: Wir hatten uns geschworen, die Sache so durchzustehen, wie es sich für ein Prinzenpaar der Schwimmsportfreunde gehört. Und heute glaube ich, daß alles eingetreten ist, was wir uns gewünscht hatten.

Strapazen hin, Strapazen her - es war wunderbar.

Wer will es uns verdenken, daß wir ein paar Tränen vergossen, als beim Ball der Tollitäten ein letztes Mal ein Alaaf auf uns ausgebracht wurde? Nur ungern ließ ich mir vom Präsidenten des Festausschusses Bonner Karneval die Federn aus der Mütze ziehen. Verlegen stand ich um Mitternacht im Kreise meiner Freunde, die uns nie und nimmer im Stich gelassen haben.

Und so sage ich es allen Freunden, nah und fern: Ich bin stolz, Prinz gewesen zu sein. Ich bin stolz, Mitglied der Schwimmsportfreunde zu sein. Und: Ach wär' ich nur (noch) ein einzig Mal, ein schmucker Prinz im Karneval, dann würdest Du, Brigitte, wieder Prinzessin sein, doch das wär zu schön, um wahr zu sein . . .

Hans-Karl Jakob

Der Eindruck, den ich von unseren Karnevalsveranstaltungen hatte

Seit fast zehn Jahren bin ich Mitglied unseres Klubs, doch habe ich in diesem Jahr - schließlich bin ich seinerzeit auch erst Untertertianer gewesen - zum ersten Mal an Karnevalsfesten der Schwimmsportfreunde, am „Bunten Aquarium“ und „Neptuns Reich“, teilgenommen. Ich kann daher keine Vergleiche zwischen den einzelnen Karnevalsfesten ziehen.

Vor allem deswegen bin ich hingegangen, weil mir andere Veranstaltungen unseres Klubs, an denen ich teilgenommen hatte, wie z. B. die Gründungsfeier, zugesagt hatten. Allerdings waren dies vereinsinterne Feste gewesen. Daher war ich gespannt, ob auch die „öffentlichen“ mich ebenso angenehm überraschen konnten. Ich spreche jetzt vom „Bunten Aquarium“ und von „Neptuns Reich“. Der große Andrang ließ mich zunächst befürchten, daß es „zu voll werden“ würde. Doch hinter dem Eingang verzweigte sich der Besucherstrom, in die verschiedenen Säle der Beethovenhalle. Es war erfreulich, daß man den ganzen Abend hindurch beim Tanzen nicht eingeengt wurde.

Da es sich im übrigen um meine ersten Kostümfeste handelte, war meine Spannung auf Verkleidungen recht groß. Nun: eine ganze Reihe origineller Kostüme konnte man sehen, aber leider auch viele, die beim besten Willen nicht als „originell“ zu bezeichnen waren, auch wenn unser Klub auf seiner Eintrittskarte eigens dazu ermuntert hatte.

Von einigen Rundgängen zu „Informationszwecken“ abgesehen, habe ich mich im großen Saal aufgehalten und möchte aus dieser „Perspektive“ schreiben.

Bei der Kapelle gefiel mir, daß sie sich Mühe gab, durch ein reichhaltiges Programm jedem Geschmack gerecht zu werden (man denke an die verschiedenen Altersstufen der Teilnehmer). Auch die Musik war der Karnevalszeit angemessen: neben sonst üblichen Tänzen wurden Karnevalsschlager gespielt, Marsch und Walzer wechselten sich ab. Dadurch, daß fast pausenlos gespielt wurde, blieb die Tanzfläche genießbar.

Bei der Dauer der Veranstaltungen konnte man befürchten, daß die Stimmung nach Mitternacht nachlassen würde. Diesem begegnete man mit Gags: die Kölner Ratsbläser traten auf, dann erschien Hans-Karl I. mit Bonna Brigitte I. Mit geradezu frenetischem Beifall wurden beide - verständlicherweise - bedacht, und es konnte kein Zweifel darüber aufkommen, daß es sich hierbei um wirkliche Höhepunkte des Abends handelte.

Mir sind noch die Ansprachen des Prinzen und der Bonna am Karnevalssonntag - „Neptuns Reich“ - in Erinnerung, einschließlich der Zusicherung von Hans-Karl I., daß beide beim Karnevalszug am Rosenmontag 50 Zentner „Kamelle“ werfen würden. Bis auf diesen beträchtlichen Wert war das Kamelle-Gewicht geklettert - man hatte den Eindruck einer „Auktion“.

Eigentlich bin ich als etwas zurückhaltender Typ persönlich sehr zufrieden mit unseren Karnevalsveranstaltungen. Die anderen Besucher auch? Soweit ich übersehe, konnte sich jeder aussuchen, was ihm zusagte: seine band, die ihm gefiel, den Raum, in dem es ihm

Ihre Fachgeschäfte

für
Krawatten
Oberhemden
Modische Herrenartikel

Willi Hau · Bonn

Wenzelgasse 7 · Sternstraße 51
IMMER MODERNE NEUHEITEN

VEREINSBEDARF

P. Schneider Wwe.

Bonn

Am Koblenzer Tor

Altestes Spezialhaus am Platze

Zur Gesundheit und Heilung

Bonnaris-Naturbrunnen

Staatlich anerkannte gemeinnützige Mineralquelle

Ärztlich empfohlen bei:

Nieren- und Blasenkrankungen, Gicht, Rheuma,
Verdauungsstörungen, Darmkrankheiten u. a.

Abgabepreise für Private:

25 1/2-Liter Flaschen DM 6.00 frei Haus linksrh.

Bonnaris-Mineralbrunnen Georg Liessem

BONN AM RHEIN · FERNRUF 31141

Ihr Fachgeschäft

für Herren-Hüte und Mützen



Markt Ecke Bonngasse

FERDINAND MÜLLER

Baubeschläge

B O N N

Angelbisstraße 17

Telefon 52500



LEDERWAREN - DECKERS

Lederhosen

Reit- Jagd- und Angelsport

Waffen

Hunde-Spezialitäten

BONN · Friedrichstraße 22 · Fernruf 34395

am meisten behagte, er konnte sich hinsetzen und in aller Ruhe seinen Wein trinken, er konnte von Bar zu Bar wandern - eigentlich mußte jeder, der da war, zufrieden sein. Denn ohne die Absicht, nach Kräften „mitzumischen“, brauchte man wirklich nicht erst hinzugehen.

Und diese Absicht wurde vom „bacillus carnevalisticus“ induziert.

Helmut Hamm

Aktuelles vom SSF-Sport

Jahrgangsabschiedsschwimmen am 18. Dezember 1966

Auszug aus der Ergebnisliste für die Aktiven unseres Vereins:

Kraulschwimmen

Schülerinnen:

50 m Jahrg. 58:	1. Marlies Weber	0 : 49,3
	2. Gudrun Nettersheim	0 : 56,5
Jahrg. 57:	4. Anita Brodesser	1 : 00,3
100 m Jahrg. 56:	1. Helga Mack	1 : 22,2
	2. Helga Niemann	1 : 34,2
Jahrg. 55:	5. Ute Helmus	1 : 39,0
Jahrg. 54:	1. Kathy Heinze	1 : 12,6
	2. Wendy Moore	1 : 17,0
	3. Ute Niederstein	1 : 17,7
	7. Elke Toussaint	1 : 29,8
	8. Hildegard Maurer	1 : 35,3
Jahrg. 53:	1. Margret Eggert	1 : 15,7
	4. <u>Ursula Schemuth</u>	1 : 23,0
	8. Brigitte Klieser	1 : 32,1
	9. Gisela Löllgen	1 : 32,4
Jahrg. 52:	4. Gertrud Klieser	1 : 23,4

Schüler:

100 m Jahrg. 56:	1. William Moore	1 : 24,5
	3. Konrad Grambach	1 : 31,3
Jahrg. 55:	10. René Toussaint	1 : 50,5
Jahrg. 54:	5. Klaus-Dieter Marke	1 : 20,4
Jahrg. 53:	2. Bernd Gabriel	1 : 15,0
Jahrg. 52:	3. Rolf Klaus	1 : 11,3
	17. Uwe Damrow	1 : 23,3

Männl. Jugend:

100 m Jahrg. 48:	1. Hans-Peter Klieser	1 : 00,1
	2. Ata Heina	1 : 00,4

Brustschwimmen

Schülerinnen:

25 m Jahrg. 63:	1. Imke Vieweg	1 : 03,6
000 m Jahrg. 61:	1. Gabi Weber	0 : 32,0
Jahrg. 60:	2. Ute Nettersheim	0 : 31,4
100 m Jahrg. 55:	9. Dagmar Klaus	1 : 54,3
	15. Brigitte Hagen	2 : 06,4
Jahrg. 54:	7. Ute Schramm	1 : 44,8
	10. Gundi Grasshoff	1 : 48,7
	17. Christel Körber	1 : 52,5
Jahrg. 53:	7. Renate Linden	1 : 43,5
	9. Barbara Grasshoff	1 : 44,2
	12. Brigitte Klieser	1 : 44,6
	16. Ursula Görgens	1 : 49,6
Jahrg. 52:	9. Angela Heinrichs	1 : 46,6

Schüler:

25 m Jahrg. 59:	3. Axel Schemuth	0 : 39,4
50 m Jahrg. 58:	1. Jürgen Gerhartz	0 : 58,0
	3. Thomas Scheid	0 : 59,5
	6. Harald May	1 : 09,1
100 m Jahrg. 55:	1. Thomas Hönig	1 : 38,9
Jahrg. 53:	8. Stefan Fixson	1 : 40,7
Jahrg. 52:	5. Ulrich Hennes	1 : 32,5
	9. Michael Kmoch	1 : 34,8

Männl. Jugend:

100 m Jahrg. 48:	1. Ata Heina	1 : 15,2
	2. Gerhard Hoßfeld	1 : 21,9

Rückenschwimmen

Schülerinnen:

25 m Jahrg. 60:	1. Gabi Weber	0 : 32,5
	2. Ute Nettersheim	0 : 42,1
50 m Jahrg. 58:	1. Marlies Weber	0 : 55,2
	2. Gudrun Nettersheim	0 : 55,3
100 m Jahrg. 56:	1. Helga Niemann	1 : 31,7
	2. Helga Mack	1 : 32,5
Jahrg. 54:	1. Wendy Moore	1 : 33,1
	2. Hildegard Maurer	1 : 35,1
	4. Elke Toussaint	1 : 40,5
Jahrg. 53:	1. Gisela Hehemeyer	1 : 31,1
	4. Gisela Löllgen	1 : 35,0

Schüler:

25 m Jahrg. 59:	1. Walter Münster	0 : 29,8
50 m Jahrg. 58:	1. Jürgen Gerhartz	1 : 00,5
	2. Harald Klinker	1 : 28,3
100 m Jahrg. 53:	7. Bruno Hönig	1 : 36,8

Delphinschwimmen

Schülerinnen:

50 m Jahrg. 54:	1. Kathy Heinze	0 : 35,3
	2. Ute Niederstein	0 : 43,6
Jahrg. 53:	1. Margret Eggert	0 : 43,4
	2. Gisela Hehemeyer	0 : 44,0
	6. <u>Ursula Schemuth</u>	0 : 49,9

Männl. Jugend:

100 m Jahrg. 48:	1. Ata Heina	1 : 07,5
	2. Hans-Peter Klieser	1 : 13,3

Lagenschwimmen

Schülerinnen:

100 m Jahrg. 54:	1. Kathy Heinze	1 : 21,2
	2. Wendy Moore	1 : 28,8
	3. Ute Niederstein	1 : 31,9
Jahrg. 53:	2. Margret Eggert	1 : 30,2
	5. Gisela Hehemeyer	1 : 34,7
	6. <u>Ursula Schemuth</u>	1 : 36,0
Jahrg. 52:	5. Gertrud Klieser	1 : 35,5

Hartwig Hamm

MWS-Durchgang der Schülerinnen am 29. Januar 1967

Im Rahmen eines Klubvergleichskampfes der Wasserfreunde Bielefeld am 29. Januar im Hallenbad Bielefeld nahm die Schülerinnenmannschaft unseres Vereins an einem Durchgang zu den Deutschen Schülerinnenmannschaftsmeisterschaften teil. Sie belegte dabei insgesamt den ersten Platz in 16 : 43,5 Min. vor Essen-Steele (18 : 22,2), FS Dortmund (18 : 35,3), den Wasserfreunden Bielefeld (19 : 05,4) und den Wasserfreunden Hannover (21 : 00,3). Die Kraul-, Rücken- und Delphinstaffeln waren siegreich, während die Bruststaffel Platz 3 belegte. Hier die Zeiten im einzelnen:

Kraulstaffel

50 m	Ute Niederstein	34,8
50 m	Wendy Moore	34,4
100 m	Margret Eggert	1 : 16,2
100 m	Kathy Heinze	1 : 10,9
50 m	<u>Ursula Schemuth</u>	36,1
50 m	Gisela Löllgen	38,0
		4 : 50,4

Bruststaffel

50 m	<u>Ursula Schemuth</u>	46,6
50 m	Bärbel Grasshoff	47,7
100 m	Ute Niederstein	1 : 40,7
100 m	Wendy Moore	1 : 38,9
50 m	Gundi Grasshoff	48,4
50 m	Angelika Dreckmann	47,5
		6 : 29,8

Rückenstaffel

50 m	Kathy Heinze	37,7
50 m	Helga Mack	40,5
50 m	Helga Niemann	43,6
50 m	Gisela Hehemeyer	40,5
		2 : 42,3

Delphinstaffel

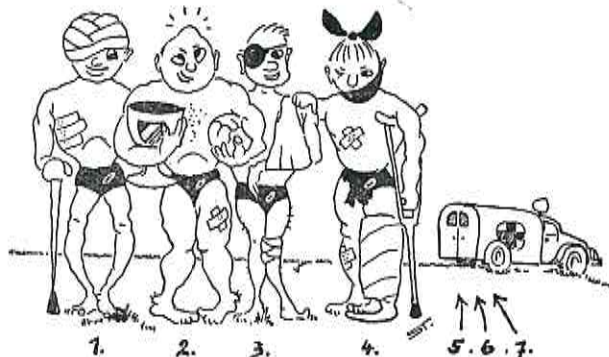
50 m	Kathy Heinze	35,2
50 m	Ute Niederstein	43,4
50 m	Margret Eggert	40,5
50 m	Gisela Hehemeyer	41,8
		2 : 41,0

Die Trainerinnen, Frau Streiber, Frau Jacob und Frau Hopfengärtner, meinten zu diesen Leistungen:

Mit diesen geschwommenen Zeiten würden wir (nach der Vorjahrsliste gemessen) uns in der Mannschaftsmesterschaft für Schülerinnen im gesamten Bundesgebiet vom 53. auf den 8. Platz vorschieben. Wenn unsere Mädchen mit ihren Kameradinnen - die sich bei den Ausscheidungen für diese Staffeln noch nicht qualifizieren konnten - weiter so fleißig oder noch fleißiger trainieren, dann ist es durchaus möglich, daß wir bis zum Herbst in der diesjährigen Liste noch weiter vorne zu finden sein werden.

Hartwig Hamm

Vom Wasserball



Ein Sieg, ein Unentschieden im Wasserball.

Die Mannschaft hat ihre gute Form von den Dezemberspielen im Laufe des Monats Januar 1967 nicht halten können. Gegen die Mannschaft des Postsportvereins Köln gab es einen erst im letzten Spielviertel sichergestellten 6:5 Erfolg. Bei dem Spiel gegen den SV Rhenania Köln II, erstmals nach neuen Regeln, mußten sich die Wasserballer mit einem 3:3 unentschieden - ebenfalls erst im letzten Spielviertel - zufriedengeben. Dabei gab es zwei Strafpunkte für und einen gegen unsere Mannschaft.

Neue Regeln im Wasserball

Selten in einer Sportart sind die sportlichen Regeln so sehr im Fluß wie im Wasserballsport. Der Grund liegt in dem Bestreben, das Spiel zu entschärfen und es für das Publikum attraktiver zu machen. Teilete man die Entwicklung der Wasserballregeln in Epochen ein, müßte von einer Standspielepoche, einer Wasserverweiseepoche und ab 1. Januar dieses Jahres von einer Strafpunktepoche gesprochen werden, denn der Strafpunkt hat den Wasserverweis abgelöst. Mit Erfolg?

Hier die Neuerungen im Wasserballspiel der letzten zwei Jahre anhand der FINA-Wasserball-Regeln ab 1. Januar 1967:

Regel 7: Wasserballrichter

Ziffer 22 Wasserballrichter sind der Schiedsrichter, der Zeitnehmer und der Sekretär sowie zwei Torlinienrichter.

(Bisher hat es den Sekretär nicht gegeben.)

Ziffer 40 Aufgabe des Sekretärs ist es, die vom Schiedsrichter gegen die Mannschaft verhängten Strafpunkte an einer Tafel anzuzeigen und ihm jeden dritten gegen eine Mannschaft verhängten Strafpunkt zu melden.

(Bisher gab es das nicht.)

Regel 10: Torwart

Ziffer 47 Der Torwart darf bis zur Mittellinie.

(Bisher: Der Torwart durfte nur bis zur 4 m-Linie.)

Ziffer 50 Wird der Torwart für Halten an der Stange, dem Geländer oder der Überlauftrinne bestraft, so ist der Freiwurf von der 2 m-Linie auszuführen.

(Bisher: Freiwurf von der Torlinie.)

Regel 16: Freiwürfe

Ziffer 100 Der Freiwurf für einen Fehler im 2 m-Raum wird von der 2 m-Linie ausgeführt.

(Bisher: Der Freiwurf wurde an der Stelle ausgeführt, an der der Fehler begangen wurde.)

Ziffer 108 Wird vor der Ausführung eines Freiwurfs ein Fehler begangen, so wird gegen die Mannschaft des schuldigen Spielers ein Strafpunkt gegeben.

(Bisher: Herausstellung des schuldigen Spielers.)

Regel 17: Schwere Fehler

Ziffer 112 bis 123 Schwere Fehler werden mit einem Freiwurf und einem Strafpunkt gegen die Mannschaft des schuldigen Spielers geahndet.

(Bisher: Herausstellung des schuldigen Spielers.)

Zusätzlich wird derjenige Spieler für die restliche Spielzeit des Wassers verwiesen, der

Ziffer 117 dem Schiedsrichter den Gehorsam verweigert (Ersatzspieler ist zugelassen) oder

Gehring HERRENMODEN

BONN · KÖLNSTRASSE 25 · TELEFON 52286

Ziffer 118 eine brutale Handlung begeht (kein Ersatzspieler).

Regel 18: Strafwurf

Ziffer 124 Bei jedem dritten Strafpunkt gegen eine Mannschaft erhält die andere Mannschaft einen Strafwurf zugesprochen.
(Bisher gab es das nicht.)

Ziffer 127 Wird gegen eine Mannschaft ein Strafwurf - 4m-Ball - verhängt, darf jeder Spieler der begünstigten Mannschaft den Strafwurf ausführen.

(Bisher: Nur derjenige Spieler durfte den Strafwurf ausführen, an dem der Fehler begangen wurde.)

Ziffer 129 Bei Ausführung eines Strafwurfes müssen alle anderen Spieler mindestens 2m von dem ausführenden Spieler entfernt sein.
(Bisher: 1m Entfernung.)

Ziffer 134 Wird ein Spieler bei der Ausführung des Strafwurfes gestört, muß gegen die Mannschaft des schuldigen Spielers ein Strafpunkt verhängt werden; ist dieser Strafpunkt der dritte gegen diese Mannschaft gegebene Strafpunkt, muß auf einen weiteren Strafwurf erkannt werden.

(Bisher: Herausstellung des schuldigen Spielers.)

Regel 19: Ball aus dem Spiel

Ziffer 137 Prallt der Ball von der Spielfeldbegrenzung (Beckenrand) ins Spielfeld zurück, wird weitergespielt.

(Bisher galt der Beckenrand als "Aus".)

Regel 20: Spieler aus dem Wasser

Ziffer 141 Ein Spieler, der von einem Krampf befallen wird, muß das Wasser verlassen und darf nicht ersetzt werden.

(Bisher nicht geregelt.)

Soweit die in den letzten zwei Jahren eingeführten Neuerungen. Es bleibt zu hoffen, daß sie dazu beitragen, das Spiel flüssiger und weniger hart zu gestalten. Wie gesagt: Es bleibt zu hoffen!

Die nächsten Termine sportlicher Veranstaltungen

4./5. März: Bezirksmeisterschaften im Wesseling Hallenbad

2. April: Schwimmvergleichskampf um den "Hindenburg-Pokal" im Frankenbad geplant

8./9. April: Westdeutsche Meisterschaften in Gladbeck

15./16. April: DMS-Endausscheidung auf WSV-Ebene im Frankenbad, wahrscheinlich unter Beteiligung der Herrenmannschaft

22./23. April: DMS-Endausscheidung auf DSV-Ebene in München, wahrscheinlich ohne eine Mannschaft unseres Vereins

6./7. Mai: Deutsche Meisterschaften in Mainz

Angaben über den genauen Zeitpunkt dieser Veranstaltungen, Besetzung mit unseren Aktiven und deren Chancen gegenüber der Konkurrenz bitte ich jeweils kurz vorher aus der Tagespresse zu entnehmen.

Auch zu Beginn des Jahres 1967 hielt der Zustrom neuer Mitglieder an. Wir begrüßen „qualifizierte“ neue Schwimmsportfreunde:

Familienmitglieder

Bauer, Dr. Eduard Niederdollendorf
Finni

Norbert

Hildegard

Mechthild

Bösl, Werner Bonn, Bornheimer Straße 52
Waltraud

Bremer, Ute Bonn, Kölnstraße 193

Bürger, Hans-Egon Beuel, Lohrbergweg 17
Ruth
Gabriele
Michaela
Manfred

Daehme, Peter Beuel, von-Sandt-Straße 50
Marga
Hans-Otto

Dahlke, Klaus Bonn, Adolfstraße 82
Brigitte
Michael

Deckers, Ursula Bonn, Friedrichstraße 22
Barbara
Joachim

Eisenhart, Hans Bonn, Schmittstraße 29
Johanna
Helmut
Klemens

Günther, Adolf Bonn, Monschauer Straße 14
Luise
Wolfgang
Dirk

Hagedorn, Sieglinde Bonn, Dorotheenstraße 13

Heinze, Walter Bonn, Schmittstraße 25

Hoffmann, Horst Bonn, Kaiser-Karl-Ring 23
Margaret
Detlev
Barbara

Hümmer, Dr. Karlernst Ippendorf, Ippendorfer Allee 66
Maria
Michael
Georg

Illies, Fritz Bonn, Pfälzer Straße 2
Else
Rosemarie
Hermann
Reter

Javorsky, Nikolaus Bonn, Römerstraße 283
Sigrid

Johannson, Wolfgang Duisdorf, Edith-Stein-Anlage 18
Mechtild
Dagmar
Frauke
Wolfgang

Kallenberg, Kurt Röttgen, Schloßbach 10
Kitty

Korts, Carlheinz Bonn, Amselweg 7
Hedi
Hans Jakob
Carsten

Kost, Hans-Georg Ippendorf, Hauptstraße 46
Waltraud
Sabine
Susanne

Lemm, Siegfried Bonn, Vorgebirgstraße 30
Ilse
Isolde

Lenz, Dr. Hans Bonn, Blücherstraße 38
Lilli
Angela
Michael
Susanne
Christoph

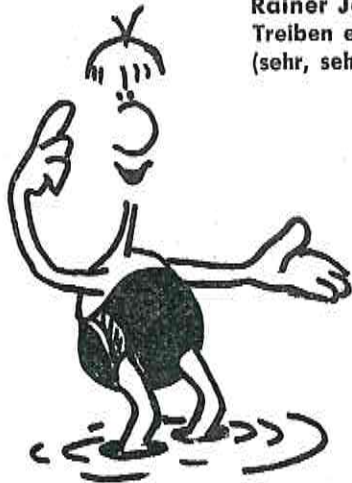
Molling, Gerhard Hersel, Wöhlerstraße 13
Waltraud
Ralf

Monshausen, Hans-Josef Bonn, Landsberger Straße 7
Edith
Brigitte
Elke
Ralph

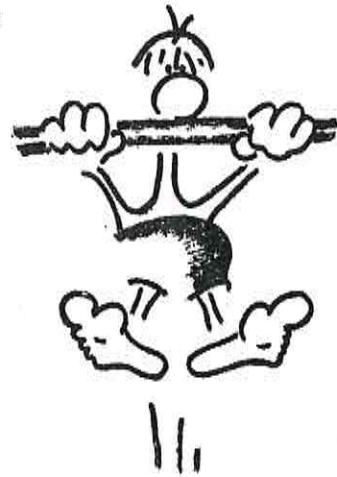
Moore, Richard Bad Godesberg, Steubenring 17
Nancy
Wendy
William

Nehm, Else Bonn, Im Krausfeld 12

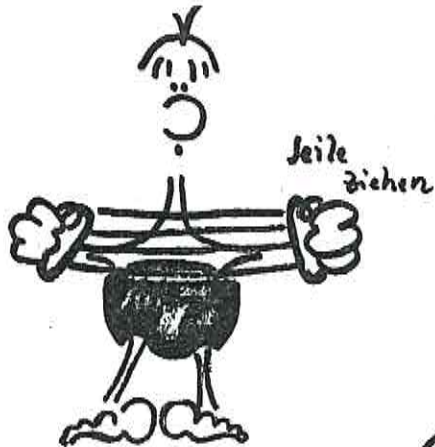
Rainer Jacob stellt uns „Willys“ beim winterlichen
Treiben eines Teiles der SSF vor
(sehr, sehr klein - aber oho!)



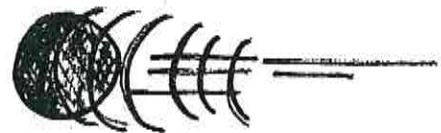
Ich bin Euer
neues Mitglied
und heiße: Willys



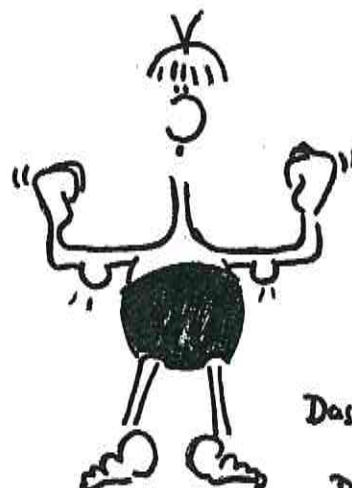
K
u
n
s
t
l
i
c
h
e



Entspannung bei geruhsamen
Fuß, ballereien



Waldlauf



Das Ergebnis

23

Reiter, Martin Bonn, Joachimstraße 3
Marie-Luise

Reuter, Willi Alfter, Bonner Weg 4
Margarete
Irene
Ingo

Schäfer, Werner Beuel, Neustraße 108
Marlies

Schaum, Hans Bodo Bonn, An der Josefshöhe 18

Schemuth, Walter Bonn, Kölnstraße 152
Elsbeth
Brigitte

Schreiner, Ursula Meindorf

Stephan, Heinz Bonn, Viktoriastraße 12
Maria
Uwe
Claudia

Thiebes, Josef Beuel, Rheinstraße 110
Thea
Rita
Inge
Josi

Einzelmitglieder

Bornheim, Elfriede Bonn, Verdistrasse 17

Brodesser, Brigitta Bonn, Bungartstraße 5

Brungs, Karl-Heinz Bonn-Rheindorf, Hauptstraße 204

Eschweiler, Petra Bornheim, Blütenweg 3

Geissler, Karl-Peter Bonn, Bonner Straße 117

Grenzmann, Dr. Hiltrud Bad Godesberg, Moselstraße 3

Hamacher, Helmut Bonn, Dorotheenstraße 68

Heinrich, Eckart Bonn, Stockenstraße 15/17

Jäger, Brunhilde Beuel, Neustraße 36

Jaksch, Rainer Bonn, Kirschallee 9

Kappenstein, Ulrich Bonn, Landsberger Straße 41

Kappenstein, Reinhild Bonn, Landsberger Straße 41

Kern, Gisela Essig, Hauptstraße 27

Krajewski, Gisela Duisdorf, Bonner Straße 43

Krupp, Martina Bonn, Gabelsberger Straße 4

Kuchem, Ina Duisdorf, Buschhovener Straße 98

Macke, Dorothee Bonn, Hochstadenring 48

Macke, Christiane Bonn, Hochstadenring 48

Malzkorn, Edmund Bonn, Oppelner Straße 22

Mattern, Detlef Bonn, An der Josefshöhe 24

Meier, Inge Bonn, Brucknerstraße 31

Mietzner, Oskar Bonn, Rosental 82

Müller, Johannes Oberdollendorf, Lindenstraße 15

Müller, Rosemarie Bonn, Dorotheenstraße 69

Neumann, Jürgen Bonn, Am Römerkastell 15

Ockenfels, Ursula Bonn, Auf dem Huckstein 10

Offermann, Günter Bonn, Kaufmannstraße 51

Pilgrim, Heidrun Siegburg, Kaldauerstraße 39a

Raffelsiepen, Elisabeth Bonn, Julius-Plücker-Straße 4

Raible, Helga Bonn, Welckerstraße 2

Remig, Thea Bonn, Sebastianstraße 81

Schenk, Christel Bonn, Landsberger Straße 49

Schramm, Julia Bonn, Kreuzbergweg 14

Spratten, Karl Bonn, Sternstraße 15

Stokes, William Bonn, Nordstraße 55

Stollenwerk, Selma Bonn, Bertha-von-Suttner-Platz 6

Strang, Harry Bonn, Herseler Straße 20

Velten, Peter Bonn-Rheindorf, Hauptstraße 27

Wald, Jutta Bonn, Rosenstraße 22

Weirauch, Elisabeth Bonn, Welckerstraße 14

Widdig, Horst Bornheim, Judengäßchen

Witte, Hans-Dieter Bonn, Sebastianstraße 72

Zimmermann, Elfriede Bonn, Hausdorffstraße 23

Wird der Sportstar der Zukunft „gezüchtet“?

Bodo Harenberg versteht sehr viel vom Sport. Er ist freier Journalist und veröffentlichte vor einiger Zeit ein Buch „Das große Spiel um Geld und Tore“. Im „Handelsblatt“ vom 30. Januar 1967 schrieb er einen Artikel „Wird der Sportstar der Zukunft „gezüchtet“?“

Wir glauben, daß die Gedanken von Harenberg Ihre Aufmerksamkeit verdienen und bringen anschließend eine Übersicht über den Leistungsanstieg der Schwimmer bei den Olympischen Spielen von 1948-1964 (Zusammenstellung der Redaktion).

Aus Sport-Lagern werden die Athleten direkt an den Start geführt. Kein menschliches Gefühl vermag sie von ihrer Aufgabe abzulenken. Wie Windhunde, die dressiert sind allein auf die Jagd nach dem elektrischen Hasen, leisten sie ihren Part.

Derart makaber sieht der dänische Arzt und Schriftsteller Knud Lundberg die Zukunft im Sport. In seinem utopischen Roman „Vision Olympische Spiele 1996 in Hamburg“ hat er kommenden Stumpfsinn der Athleten beschrieben und daran die Feststellung geknüpft, daß Psychologen und Mediziner zu diesem Zeitpunkt die Oberherrschaft über den Sport haben werden.

Wenn auch nicht in einem Umfang, wie es Lundberg befürchtet, so ist die Manipulation der sportlichen Leistung jedoch durchaus denkbar. Die Sucht nach immer neuen Rekorden verführt dazu, jede weitere Leistungssteigerung vorherzuberechnen und den aktiven Sportler einem „System“ zu unterwerfen. Schon heute ist es fast ausgeschlossen, daß ein Naturtalent den Favoriten schlägt. Zwar gelingt es gelegentlich Athleten aus sportlichen Entwicklungsländern, mit überraschenden Zeiten die Fachwelt zu verblüffen, doch hat das den Wert des Einmaligen. Spätestens am Tage, an dem die Sensation erzielt wurde, wird sich auch jener Mann der allgemeinen Ordnung im Spitzensport unterwerfen.

Die Suche nach dem Sportler, der in etwa zehn Jahren geeignet sein soll, zum Ruhme seines Landes neue Rekorde aufzustellen, hat bereits begonnen. Bei den Schwimmstunden von Volksschülern fahnden erfahrene Trainer mit Argusaugen nach Talenten, und bei Knabenspielen im Fußball sehen nicht selten die hochbezahlten Trainer der Profivereine zu. Eine so frühzeitige Auswahl ist notwendig, weil die Ausbildung zum Rekordmann der Zukunft lang ist. Für Fußballer werden durchschnittlich zehn bis zwölf Jahre angesetzt. Leichtathleten benötigen etwa acht Jahre bis zum Durchbruch zur Spitze. Etwas kürzer ist dagegen die „Schulzeit“ der Schwimmer, die mitunter mit zwei bis vier Jahren auskommen.

Englische Profi-Vereine haben eingedenk dieser Erkenntnis mit einer systematischen „Züchtung“ von Fußballstars begonnen. Mit Zustimmung der Eltern nehmen sie begabte Knaben im Alter von 14 Jahren in eine „Lehre als Fußballspieler“. Sie bezahlen ihre Zöglinge ausreichend und bringen ihnen nichts weiter bei als alle Finessen im Umgang mit dem Ball.

Der berühmteste Fußballspieler der Welt, Pelé, hat eine ähnliche Schulung hinter sich. Als Knabe holten ihn die Talentsucher des FC Santos aus der Provinz in ihre Schule und bereiteten ihn in der sicheren Erkenntnis, daß hier ein Spieler von überdurchschnittlicher Begabung heranwachsen, auf seine Zukunft vor. Fünf Jahre später war Pelé, damals 17jährig, am Gewinn der Fußballweltmeisterschaft in Schweden beteiligt.

Die Frage, wer für welche Sportart besonders geeignet ist, blieb bei der Manipulation der Rekorde allerdings noch unbeantwortet. Bislang war es mehr oder weniger dem Zufall überlassen, daß Pelé Fußballspieler und Rudi Altig Radrennfahrer wurde. Ob nicht Rudi Altig vielleicht ein besserer Kicker als Pelé und Pelé ein erfolgreicherer Radler als Altig geworden wäre, läßt sich nicht beweisen. In der Sowjetunion hat man, vergrämt von solcher Ungewißheit, versucht, die Kinder in möglichst vielen Sportarten einzusetzen und sie einer Spezialausbildung erst dann zu unterwerfen, wenn ihre Neigung festgestellt war. Dieses Verfahren erscheint zwar auf den ersten Blick wirkungsvoll, doch ist es in Wahrheit unvollkommen. Denn natürlich sind sogenannte „Spätentwicklungen“ nicht ins Kalkül zu ziehen.

Eine sichere Methode bieten die Konstitutionsforscher an. So untersuchte zum Beispiel Dr. Helmut Kopf vor

Streng

Damen- und Herrenmoden auserlesener Art

BONN AM RHEIN

Dreieck 2 · Ruf 35844

IM DIENSTE DER SCHÖNHEIT

Hermann Fuhr

Damen- und Herrensalon · Parfümerie

BONN

Koblenzer Straße 60 · Fernsprecher 59411

ALBERT OPPERMANN

Zentralheizungen · Ölfeuerungen

Fernsprecher: 23437 **BONN** Burbacher Straße 13a

Große Auswahl

bester Tafelbestecke

in rostfreier Stahl, versilbert, Echtsilber

Tafelgeräte

Solinger Stahlwaren

Geschenk-Artikel

Fehl't's am Besteck,
Geh' zu

Rischel-Weck

Fernruf 35663 **BONN** Sternstraße 62



WILHELM WERNER

BUCHDRUCKEREI

BONN

ADOLFSTRASSE 2 · TELEFON 34110



Schwimmsportfreund sei **schlau**
kauf bei

FOTO-BLAU

NIEDECKEN & CO.

BONN · Sternstraße 44

einigen Jahren am Max-Planck-Institut in Dortmund zahlreiche Schwimmer darauf, welche Körpermaße die besten Voraussetzungen für Höchstleistungen auf der 100-m-Freistil-Strecke bieten. Er kam zu der Erkenntnis, daß eine Relation aus Armlänge, Armumfang, Beinlänge und Beinumfang in Verbindung mit der Schulterbreite, Beckenbreite, der Größe und des Gewichts genaue Aufschlüsse über die Leistungserwartung liefert. Thesen dieser Art werden vor allen Dingen von den Sportverbänden im Ostblock mit größtem Interesse verfolgt. Die Aussicht, bei einer simplen Reihenuntersuchung mit einiger Wahrscheinlichkeit den Rekordmann für die Olympischen Spiele der Zukunft zu finden, läßt die Funktionäre in Hoffnung schweigen.

Allerdings sind die Konstitutionsforscher mit ihrer Arbeit bislang vorwiegend auf die Theorie beschränkt geblieben. In der Praxis war es ihnen und ihren Helfern oft versagt, die Richtigkeit der Behauptungen nachzuweisen, denn zu viele Faktoren sprachen außer den in Rechnung gesetzten mit. Die geistige Haltung eines Sportlers gehört zu jenen Imponderabilien, die sich exakten Feststellungen entziehen. Kampfeinst und Mut zum Beispiel lassen sich nicht „messen“.

Soweit Harenberg. Nachstehend die Tabelle. Große Leistungen sind sicherlich immer ein Produkt von körperlicher Veranlagung und dem absoluten Willen zum Sieg.

Herren:

Disziplin

100 m Kraul			
1948 = 0 : 57,3	1952 = 0 : 57,4	1956 = 0 : 55,4	
1960 = 0 : 55,2	1964 = 0 : 53,4		
400 m Kraul			
1948 = 4 : 41,0	1952 = 4 : 30,7	1956 = 4 : 27,3	
1960 = 4 : 18,3	1964 = 4 : 12,2		
1500 m Kraul			
1948 = 19 : 18,5	1952 = 18 : 30,3	1956 = 17 : 58,9	
1960 = 17 : 19,6	1964 = 17 : 01,7		
200 m Brust			
1948 = 2 : 39,3	1952 = 2 : 34,4	1956 = 2 : 34,7	
1960 = 2 : 37,4	1964 = 2 : 27,8		
100 m Rücken			
1948 = 1 : 06,4	1952 = 1 : 05,4	1956 = 1 : 02,2	
1960 = 1 : 01,9	1964 = 0 : 59,5		
200 m Delphin			
1948 = —	1952 = —	1956 = 2 : 19,3	
1960 = 2 : 12,8	1964 = 2 : 06,6		
4 x 200 m Kraul			
1948 = 8 : 46,0	1952 = 8 : 31,1	1956 = 8 : 23,6	
1960 = 8 : 10,2	1964 = 7 : 52,1		

Damen:

Disziplin

100 m Kraul			
1948 = 1 : 06,3	1952 = 1 : 06,8	1956 = 1 : 02,0	
1960 = 1 : 01,2	1964 = 0 : 59,5		
400 m Kraul			
1948 = 5 : 17,8	1952 = 5 : 12,1	1956 = 4 : 54,6	
1960 = 4 : 50,5	1964 = 4 : 43,3		
100 m Rücken			
1948 = 1 : 14,4	1952 = 1 : 14,3	1956 = 1 : 12,9	
1960 = 1 : 09,3	1964 = 1 : 07,7		
100 m Delphin			
1948 = —	1952 = —	1956 = 1 : 11,0	
1960 = 1 : 09,5	1964 = 1 : 04,7		
200 m Brust			
1948 = 2 : 57,2	1952 = 2 : 51,7	1956 = 2 : 53,1	
1960 = 2 : 49,5	1964 = 2 : 46,4		
4 x 100 m Kraul			
1948 = 4 : 29,2	1952 = 4 : 24,4	1956 = 4 : 17,1	
1960 = 4 : 08,9	1964 = 4 : 03,8		

Nach unserer letzten Jahreshauptversammlung konnte man im Bonner „General-Anzeiger“ lesen, daß unser Klub aus etwa 700 aktiven und 1300 inaktiven Mitgliedern besteht.

Alle 2000 Mitglieder haben ein Herz, „ihr“ Herz.

Dr. E. Holm hat in der Zeitschrift „Mann in der Zeit“ 2/67 über „Sportherz“ und andere Herzen geschrieben. Der Artikel verdient Ihre Aufmerksamkeit.

Unter den Organen des Körpers hat das Herz nicht nur in der Medizin, sondern auch in den Schöpfungen der Kunst und des Volkstums einen bevorzugten Platz. Als geheimnisvoller Motor der Blutbewegung ist es Inbegriff des Lebendigen. Während das Herz im Altertum zeitweise als Sitz des Verstandes galt, symbolisiert es heute Gefühl und Leidenschaft. „Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt“ (Pascal). Medizinische Beobachtungen ordnen - wie die Kunst - dem Herzen teilweise die Erlebnisthematik Liebe und Tod zu. Denn nervöse Herzstörungen häufen sich bei Jugendlichen in zeitlichem Zusammenhang mit erotischen Konflikten und andererseits in der zweiten Hälfte des Lebens, in der der körperliche Abbau und damit die Vergänglichkeit des Daseins zum Problem wird. Herzbeschwerden sind immer „bewußtseinsnah“ und daher angstbetont. Alle Angst aber „ist letzten Endes Angst vor dem Tode“ (Jores). Wie das erkrankte Herz die Angst auf den Plan ruft, so begünstigt die Angst ihrerseits Herzsymptome. Dies ist ein typischer Teufelskreis.

Das Herz ist ein Hohlmuskel mit zwei Vorhöfen, die vorwiegend als Blutreservoir dienen, und zwei Kammern, die als Druck- und Saugpumpen arbeiten. Die rechte Kammer treibt das sauerstoffarme Blut in die Lunge, die linke führt das von der Lunge kommende sauerstoffreiche Blut den Organen zu. Diese Richtung des Blutstroms wird garantiert durch die Herzklappen, die als Rückschlagventile funktionieren. Die normale Pulsfrequenz liegt bei 60-80 pro Minute. Bei einem Herzschlag wirft jede Kammer 60-80 ccm Blut aus („Schlagvolumen“), so daß in der Minute 4-6 l bewegt werden („Minutenvolumen“). Das entspricht am Tage etwa der Arbeit, 1 kg 20 km hoch zu heben. Bei körperlicher Anstrengung kann die Förderleistung des Herzens auf 25 bis 30 l pro Minute anwachsen.

Die Herztätigkeit wird vom Nervensystem gelenkt wie der Motor eines Autos vom Fahrer. Auf nervale Impulse hin verändert das Herz die Schnelligkeit seiner Schlagfolge, die Entfaltung seiner Druckkraft, ferner seine im EKG erfaßbaren elektrischen Eigenschaften und schließlich seine Sensibilität. Beispielsweise führt ein plötzlicher Sprung ins kalte Wasser auf nervösem Wege zu einer Bremsung der Herzaktion, die bis zum Herzstillstand gehen kann. Das manchmal vor dem Einschlafen auftretende lähmende Gefühl, in einen tiefen Abgrund zu fallen, beruht auf einer harmlosen Rhythmusstörung des Herzens, die durch „Umschaltungen“ im vegetativen Nervensystem veranlaßt wird. So ist es nicht erstaunlich, daß „vegetativ labile“ Menschen sehr häufig unter Herzsymptomen zu leiden haben, unter anfallsartigem „Herzrasen“, „Herzdruck“, Herzschmerzen und anderen Mißempfindungen. Die betreffenden Patienten sind oft hypochondrische Persönlichkeiten, bei denen affektstarke Erlebnisse zu - allerdings echten - Beschwerden führen. Solche „funktionellen“ Entgleisungen des Herzens sind praktisch immer ungefährlich. Sie lassen sich durch Psychotherapie und Sport behandeln.

Unter den „organischen“ Herzerkrankungen interessiert zunächst die Herzschwäche. Sie kann schnell entstehen, etwa als Folge einer Herzmuskelentzündung, entwickelt sich aber meist langsam, wenn das Herz einem krankhaft gesteigerten Druck im „großen“ Kreislauf oder Lungenkreislauf „die Stange halten“ muß, ebenso, wenn es durch Klappenfehler oder Fettsucht abnorm belastet ist, und schließlich, wenn es bei einer Einengung seiner Kranzgefäße selbst zu wenig Blut erhält. Da das leistungsschwache Herz nicht mehr genügend Blut pumpen kann, staut sich das Blut vor dem Herzen. Die gequälten Patienten ringen - oft in aufrechter Körperhaltung - nach Luft; Gesicht und Finger sind blau gefärbt; bei Versagen des rechten Herzanteils entstehen Schwellungen der Leber und der Beine, hinzu kommen Verdauungsstörungen. Prophezeiungen eines baldigen Todes sind auch bei solch schwerem Leiden heute nicht

mehr am Platze, weil durch hochwirksame therapeutische Maßnahmen meist wesentliche Besserungen erzielt werden können.

Ein gefürchtetes Gespenst ist die oft genannte „Herzerweiterung“. Nach Größe und Muskelmasse können wir vier Arten von Herzen unterscheiden: das Durchschnitts-herz, das „Sportherz“, das kleine, untrainierte Herz und das große geschädigte Herz. Weil intensives Training zu einer mäßigen Vergrößerung der Herzhöhlen führt, knüpfen so viele Mütter sporttreibender Söhne an die Diagnose „Sportherz“ ernste Befürchtungen. Aber die Wanddicke dieser erweiterten Herzen hat im Sinne einer Anpassung an vermehrte Belastungen ebenfalls zugenommen, so daß Herzvolumen und Muskelmasse wieder in einem harmonischen Verhältnis zueinander stehen. Wir sehen das vor allem bei Radrennfahrern, Rennruderern und Skilangläufern. Das Sportherz gleicht – gegenüber dem Durchschnittsherzen – einem stärkeren Motor mit größerem Hubraum. Seine Leistungsreserve ist hervorragend. Dagegen fallen beim „Faulenzerherzen“ des Stubenhockers ein kleiner Innenraum und eine schwache Muskulatur auf; demnach sind hier nur klägliche Auswurfmenen möglich, und bei Bedarf kann ein hinreichender Blutumlauf fast nur durch eine schnellere Schlagfolge erreicht werden. Die Schonung eines solchen Herzens ist ein viel praktizierter Unsinn. Wie das Faulenzerherz, so ist auch das durch Krankheit geschwächte Herz nur zu kleinen Schlagvolumina fähig. Denn hier hat die Dicke-, also Kraftzunahme der Herzwand nicht Schritt gehalten mit der Herzvergrößerung, die so erheblich sein kann, daß man von einem „Ochsenherzen“ spricht.

Im Jugendalter bleibt das Wachstum des Herzens gegenüber dem allgemeinen Körperwachstum häufig ein wenig zurück. Im Hinblick darauf ist leider in vielen älteren Arztbüchern noch eindringlich von „akuter Herzerweiterung“ bei Überanstrengung die Rede. Ein Herzversagen beim Gesunden infolge körperlicher Überlastung muß indessen heute als unwahrscheinlich gelten. Im allgemeinen ermüdet die Muskulatur der Arme, der Beine und des Rumpfes früher als das Herz. Nur bei extremen Anforderungen und nach Gebrauch von Anregungsmitteln (auch von Wein) ist zuweilen ein tödliches Herzversagen vorgekommen. Bekannt ist das Beispiel des griechischen Läufers, der den Sieg von Marathon verkündete. Und die Jäger berichten, daß nicht selten Wildkatzen und Hirsche bei der Hatz plötzlich tot zusammenbrechen.

Die Klappenfehler des Herzens – auch einfach „Herzfehler“ genannt – sind angeboren oder entstehen im Gefolge einer rheumatischen oder bakteriellen Entzündung der Herzhinnenhaut. Dabei ist der Öffnungs- bzw. Schließungsmechanismus einer oder mehrerer Klappen gestört, so daß der Herzmuskel größeren Druck zu überwinden oder größere Blutvolumina zu bewältigen hat. Aufgrund der behinderten Klappenfunktion treten oft laute Geräusche auf. Manche Herzfehler können mit

gutem Erfolg operiert werden. In anderen Fällen schafft die innere Medizin zumindest eine Besserung der Beschwerden, die sich oft erst in Spätstadien einstellen.

Zu den häufigsten Krankheitserscheinungen unserer Zeit zählen die Mangel durchblutungen des Herzmuskels durch „arteriosklerotische“ Verengungen der Kranzgefäße. Als „relative Durchblutungsnot“ bezeichnet man ein Mißverhältnis zwischen Blutbedarf und Blutangebot. Solch ein Mißverhältnis entsteht vorzugsweise bei körperlicher Anstrengung oder nach opulenten Mahlzeiten. Es ruft die bekannten Beschwerden der Angina pectoris hervor: Beklemmungsgefühl in der Brust; Herzschmerzen, die in den linken Arm ausstrahlen; Atemnot und Angst. Hält der herzkranke Spaziergänger dann vor einem Schaufenster inne („Schaufensterkrankheit“), so bringt ihm das schnelle Erleichterung. In anderen Fällen werden die Symptome durch psychische Erregungen, wahrscheinlich auch durch angstvolle Träume ausgelöst. Hier zeigt sich, daß organische Krankheiten durch seelisch-nervöse Einflüsse kompliziert werden können. Das Extrem einer Mangel durchblutung, nämlich die „absolute“ Durchblutungsnot eines umschriebenen Herzmuskelbezirks ist der Infarkt. Meist kommt er durch thrombotische Verstopfung eines vorgeschädigten Kranzgefäßes zustande. Der betroffene Herzanteil geht zugrunde. Schwerste, langdauernde Schmerzen, Vernichtungsgefühl und Todesangst sind die Begleiterscheinungen. Wenn der Patient überlebt, tritt im Verlauf von Monaten an die Stelle der abgestorbenen Muskulatur eine Narbe.

Überernährung, Managertum, Nikotinmißbrauch und vor allem Bluthochdruck begünstigen die Arteriosklerose mit ihren furchtbaren Folgeerscheinungen. Nicht wenige Patienten bedrängen den Arzt wegen Schnupfen und Hühneraugen. Wo bleiben die Hochdruckkranken, die regelmäßig kontrolliert werden sollten und fast immer erfolgreich behandelt werden könnten?

Dr. med. Eggert HOLM

Bitte der Redaktion

Auch die Betreuung von Mitteilungen eines Sportvereins wird durch ein leistungsfähiges Archiv wesentlich erleichtert.

Wie schon einmal bitten wir auch heute um Überlassung von Manuskripten, Zeitungsausschnitten, Mitteilungen befreundeter Schwimmklubs u. ä. an die Redaktion zu Hd. Reg. Rat Dr. Hamm, 53 Bonn-Duisdorf, Schwalbenweg 5.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe unserer Mitteilungen ist der

10. APRIL 1967